

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges  
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und  
Gewerbe

**Band:** 28 (1912)

**Heft:** 13

**Rubrik:** Allgemeines Bauwesen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Allgemeines Bauwesen.

Ein Bebauungsplan für Zürich und seine Vororte. Das zürcherische Baugesetz vom 23. April 1893 schreibt den Gemeinden vor, einen allgemeinen Bebauungsplan (Übersichtsplan) aufzustellen, der die für die Zukunft erforderlichen Straßen, öffentlichen Anlagen und Plätze enthalten und auf den Zusammenhang mit den anstößenden Gemeinden Rücksicht nehmen soll. Für die Stadt Zürich lagen die Verhältnisse insofern ungünstig, als das Inkrafttreten des Baugesetzes zeitlich mit der Stadtvereinerung und mit einer außerordentlich raschen baulichen Entwicklung des neuen Gemeinbewesens zusammenfiel. Die Behörden waren gezwungen, für zahlreiche Straßen Bau- und Niveaulinien festzusetzen, sowie Quartierpläne aufzustellen, noch bevor die Studien für den allgemeinen Bebauungsplan abgeschlossen waren. Der Bebauungsplan, der im Jahre 1901 die Genehmigung des Regierungsrates erhielt, kam aus diesen Gründen stark verspätet. Er umfaßt das Gebiet der heutigen Stadt, wie die alte Stadt früher einen solchen für ihr Gebiet besessen hat; dagegen fehlt ein Bebauungsplan für das Gebiet des wirtschaftlichen und baulichen Zürich für die nächsten zwanzig, fünfzig oder hundert Jahre. Dies ist um so bedauerlicher, weil sich eine Reihe der Gemeinden des Limmattales, der angrenzenden Seegemeinden und der nächsten Gemeinden des Glatttales zu ausgesprochenen Vororten Zürichs entwickelt haben; sie sind Teile des heutigen Wirtschaftsgebietes „Großzürich“. Ihr baulicher Zusammenhang ist heute für jeden Laien erkennbar und die Grenzen gegen Kilchberg, Bollikon, Derlikon oder Höngg sind auf dem Gelände oft vollständig verwischt; auch Albisrieden und Altstetten wachsen immer mehr mit Zürich zusammen, und letzteres stellt seinerseits eine bauliche Verbindung Zürichs mit Schlieren her. Der Stadtrat bezeichnet es daher als dringendes Bedürfnis, die Vorarbeiten für den Bebauungsplan von Großzürich in Angriff zu nehmen. In diesen Bebauungsplan, der im Maßstabe von 1 : 10,000 angefertigt werden soll, werden die Gemeinden Zürich, Rüschlikon, Kilchberg, Adliswil (mit Einbezug des Langenberges), Albisrieden, Altstetten, Schlieren, Uitikon, Oberurdorf, Niederurdorf, Dietikon, Weiningen, Unterengstringen, Oberengstringen, Höngg, Affoltern, Seebach, Derlikon, Schwamendingen, Witikon, Bollikon, Rüsnacht und Zumikon einbezogen werden. Freilich haben einige dieser Gemeinden bereits Bebauungspläne aufgestellt oder deren Ausarbeitung in Angriff genommen; allein sie berücksichtigen eben im allgemeinen meist nur ihre eigenen Bedürfnisse. Sie fühlen sich noch nicht als Teile eines größeren Ganzen. So bleiben gerade die wichtigsten Fragen, wie z. B. die Freihaltung von Wäldern und Grünflächen, die Ausscheidung von Wohn- und Industriequartieren, die rationellen Verkehrsverbindungen zwischen dem Zentrum und den entferntern Gebietsteilen, sowie die Frage des Anschlusses Zürichs an die Binnenschiffahrt usw. ungelöst. Für die Beschaffung des Bebauungsplanes wird später ein öffentlicher Wettbewerb veranstaltet werden; die Kosten für diesen und den Grundplan sind auf 140,000 Fr. veranschlagt.

Über Zürich's Neubauten wird berichtet: Wohl keine Stadt in der Schweiz ist gegenwärtig so emsig bemüht, sich herauszuputzen, den modernen Großstädten im Auslande immer ähnlicher zu werden, als gerade unser liebes Zürich. An allen Ecken und Enden ragen Baugespanne zum Himmel, und fast immer sind es Millionenbauten, die gigantisch aus dem Boden wachsen und ganzen großen Quartieren monumentalen Charakter verleihen. Ein Gang durch die Bahnhofstraße und über den altherwürdigen Simmataquai führt uns dies eindringlich genug vor Augen.

Das vielumstrittene gewaltige Stadthausprojekt ist dabei zurzeit gar nicht einmal das Vorherrschende, wenn gleich das Stenbachareal, wo der bewunderte Vöffelkran so tapfer gehaut hat, daß kein Stein auf dem andern blieb, den kommenden großen Zug bereits ahnen läßt. Nein, am oberen Mühlesteig, wo sich traulich uralte Quartiere eng aneinanderschmiegen, wo ein ganzes Häusergeviert fallen mußte, ist ein gewaltiger Quaderbau erstanden, der hier mitten in Altzürich drastisch genug in die Erscheinung tritt. Vornehm und mächtig präsentiert sich weiter oben am neuen Neumühlequai das Kaspar Escherhaus, das, „mit allem Komfort der Neuzeit“ versehen, eine Zierde der neuen Quai-promenade bildet und dem ganzen Bahnhofplatz gegenüber dem Landesmuseum einen wahrhaft weltstädtischen Charakter verleiht. Ganz ähnlich wirkt unten am Bellevue der dritte Geschäftsgebäudekomplex, die Denzlerhäuser, die glanzvolle Café- und Ladenräume enthalten. Beim Paradeplatz ersteht ebenfalls ein Riesenbau, der das bekannte Seidenhaus Grieder aufnehmen wird. Als eigenartiger Kuppelbau präsentiert sich in nächster Nähe die neue Zentralthalle, eine Konzentration aller Lebensmittel in einem Hause. Ferner wurde dieser Tage an der mittleren Bahnhofstraße ein Restaurant, Café und Konditorei der bekannten Luzerner Firma Puguenin eröffnet, das als ein Werk einzig in seiner Art bezeichnet wird. Alle an Berühmtheit überragend, wächst an der Fühlstraße ein Millionenbau aus der Erde, das Haus des Lebensmittelvereins, der mit Hodlers unsterblichem Namen durch zahlreiche Fresken eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bilden wird. Man bedauert nur, daß dieser Bau erst 1915 vollendet sein kann. Noch wäre zu erwähnen in dieser Gegend der herrliche Bau des Glockenhof, ein Vereins- und Gasthaus vornehmsten Stils, der Neubau des Warenhauses Brann, einer der feinsten, mit Anmut und Kraft gepaarten Bauten des neuen Zürich, die neue Universität auf der Höhe von Zürich 4, die ein sehr stolzes Wahrzeichen von Zürich zu werden verspricht. Die ungezählten Privatbauten und Villen, die in Zürichs näherer und weiterer Umgebung alle im Bau begriffen, sind bei diesem kurzen Streifzug als „nebensächlich“ außer Acht gelassen. Was bei den erwähnten Millionenbauten besonders ins Auge fällt, das ist die Ähnlichkeit des Stils in Farbe und Aufbau. Die Wände sind zu schlanken hoch strebenden Pfeilern aufgelöst, taghell kann das Licht durch die mächtigen Fenster in die Räume, die dem Zwecke der Schaustellung hervorragend angepaßt sind.

**Straßenbauten in Zürich.** Der Große Stadtrat bewilligte am 15. Juni für den in Aussicht genommenen Ausbau der Schaffhauserstraße zwischen Meinrad- und Schindlerstraße, einen Kredit von 19,000 Franken.

**Der Kostenvoranschlag für den Neubau der Maneggbrücke über die Sihl in Zürich,** samt anschließender Straßenkorrektur und Flußverbauung stellt sich auf 164,000 Franken, die am 15. Juni vom Großen Stadtrat zu Lasten des außerordentlichen Verkehrs der Jahre 1912 und 1913 bewilligt worden sind.

**Für Einrichtung eines Portraumes in Zürich im Schulhaus Zurlindenstraße** erhielt das Hochbauamt, Abteilung Gebäudeunterhalt, vom Regierungsrat die nachgesuchte Kreditbewilligung von 5000 Franken.

**Für die Bahnhofbauten in Richterswil (Zürichsee)** bewilligte die Gemeinde einen Kredit von 1500—2000 Fr. zur Anfertigung von Plänen und für Vorstudien.

**Der Bau eines neuen Primarschulhauses in Richterswil am Zürichsee** ist von der Schulgemeinde beschlossen worden. Es wurde eine neungliedrige Baukommission bestellt.

**Friedhofneubau in Affoltern a. A. (Zürich).** Gemäß dem Antrag der Friedhofbaukommission ratifizierte die Gemeindeversammlung nach einem orientierenden Referat des Präsidenten die Kaufverträge mit Herrn Jean Schneebeli zur Moosmühle und Herrn Jakob Gründeler betr. Landankauf zum neuen Friedhof. Der Quadratmeter kommt auf 72 Rp. zu stehen und der ganze Bauplatz auf rund 4200 Franken.

**Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern.** Am 16. März 1911 fand die konstituierende Generalversammlung dieser Vereinigung statt, welche bekanntlich das Ziel verfolgt, unhygienische Wohnungen unserer Stadt, wie sie sich hauptsächlich in den alten Stadtteilen finden, zu verbessern oder durch neue zu ersetzen. Die Genossenschaft sieht nun auf ein Jahr erfreulicher Tätigkeit zurück. Sobald die Mittel beschafft waren, begann sie ihr reformatorisches Wirken an der Matte, in dem Quartier, das nach statistischen Erhebungen die größte Sterblichkeit an Tuberkulose aufweist. An der Badgasse und der Aarstraße wurde eine ganze Reihe von Häusern aufgekauft. Die Verhandlungen gestalteten sich nicht immer leicht und waren nicht immer von Erfolg gekrönt. Die Genossenschaft hofft aber im kommenden Jahr ihre Erwerbungen fortsetzen zu können, so daß die Neuerrichtung der Badgasse in absehbarer Zeit durchgeführt werden kann. Eine Plankonkurrenz unter den stadtbernischen Architekten soll zweckentsprechende Projekte ergeben. Das gezeichnete Kapital betrug am Jahresende Fr. 344,000, für Häuserankäufe wurden verwendet Fr. 211,527. Der Jahresabschluß gestaltete sich befriedigend; von der Auszahlung einer Dividende wurde abgesehen, um den Reingewinn ganz zu Amortisationen verwenden zu können.

**Bauliches aus Biel (Bern).** Der Stadtrat wird sich in seiner nächsten Sitzung mit Geschäften von finanzieller Tragweite befassen. Der Gemeinderat beantragt zur Abrundung des der Gemeinde gehörenden Landes auf dem Champagnefeld (Ostquartier) den Ankauf mehrerer Landparzellen im Halte von 31,756 m<sup>2</sup> zum Preise von 135,000 Franken oder Fr. 4.25 für den m<sup>2</sup>. Nach Ankauf dieser Parzellen wird die Gemeinde über ein Terrain von 55,000 m<sup>2</sup> an einem Stücke verfügen, das der Gemeinde nützlich sein wird bei der Durchführung projektierte Straßenzüge oder als gut gelegenes Bauland zur Verwendung gelangen wird. Die Straßenbahndirektion hat für die Schmalpurbahn Biel—Mett einen Plan und Kostenvoranschlag ausgearbeitet. Derselbe hat eine Betriebslänge von 2,87 km; die Kosten sind auf 520,500 Franken veranschlagt. Der Gemeinderat verlangt nun vom Stadtrat Vollmacht zur Aufnahme der notwendigen Gelder, eventuell auf dem Anleihswege. Die Erstellung einer Gashauptleitung nach Nidau ist unumgänglich geworden. Die Kosten der projektierten neuen Gasleitung nach Nidau sind auf 39,000 Franken veranschlagt. Endlich wird noch der Bau einer neuen Turnhalle mit Zeichnungsfälen für die gewerbliche Fortbildungsschule zur Behandlung gelangen. Dieses Werk ist auf 157,000 Franken veranschlagt.

**Bauliches aus Lachen (Schwyz).** Der Wanderer mag sich zur Zeit dem Hauptorte der March nähern, von welcher Seite er will, so wird er das Empfinden haben, daß die Ortschaft eine stattliche Anzahl Neubauten aufweist, die teils Wohnhäuser sind, teils industriellen Zwecken dienen. Als größere Objekte, die einem auffallen müssen, stehen da die neue Genossenschaftsschreinerie beim Bahnhofe. Gegenwärtig erhebt sich zusehends in die Höhe das neue Postgebäude. Dies verspricht ein netter Bau zu werden. Auch soll der Bärenwirt, Herr Dolder, für theatralische Zwecke einen flotten Musentempel errichten, was zu begrüßen ist, und endlich muß ja im Herbst

dieses Jahres der Bezirkshospital in Angriff genommen werden. Man sieht, die Einwohner Lachens trachten auf Verschönerung ihrer Ortschaft und für die braunen Fratelli ist noch manches Stück Geld zu verdienen in Aussicht.

**Eternit beim Häuserbau.** Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Schweiz. Eternitwerke N.-G. in Niederurnen auf den „Rüteneu“ etliche Einfamilienhäuser für Angestellte und Arbeiter zu erstellen und zwar nach Plänen und mit Aufsicht des Herrn E. Schweizer, Architekt in Wohlen. Dabei soll in ausgiebiger Weise das sich vorzüglich bewährende Eternit sowohl für Bedachung als auch für Fassaden, Decken und Wandtäfelung zur Anwendung gelangen, um den Interessenten die noch viel zu wenig bekannte vielseitige Verwendbarkeit dieses neuen Materials darzutun. Dieses Frühjahr fand in Basel ein Wettbewerb und die Ausstellung von Entwürfen und Kostenberechnungen zu Wohnhäusern für Arbeiter und Angestellte statt. Unter den vielen Winken und Ratschlägen, wie man rationell, solid und doch billig baut, sagt der offizielle Katalog obiger Ausstellung folgendes: „Als neuestes Material nennen wir das Eternit, ein Schweizerfabrikat aus Abest und prima Portlandzement zusammengesetzt und unter großem hydraulischem Druck zu Platten verschiedener Größe und Dicke verarbeitet (Schw. Pat. 22,743). Diese Platten zeichnen sich besonders aus durch ihre Frost- und Wetterbeständigkeit, Feuersicherheit und geringe Wärmeleitung. Sie finden vorteilhafte Verwendung zur raschen Erstellung gut isolierter und bekleideter Umfassungsmauern besonderer Konstruktion als auch zur Verkleidung und Vertäfelung von Wänden und Decken und zur Dachbedeckung. Absoluter Schutz gegen Feuer und Feuchtigkeit, sowie gegen Sprünge in Wänden und Decken, geben diesem Material einen großen Wert für die Zukunft. Der Kostenpunkt dürfte der alten Bauart gleichkommen. Der hauptsächlichste Gewinn wird erzielt durch verminderte Mauer- und Wandstärke und dadurch gewonnenen größeren nutzbaren Raum bei gleich guter Isolierung, ferner durch die viel kürzere Bauzeit. Auch sind die teuren Reparaturen allgemein bei dieser Bauart sozusagen ausgeschlossen.“

**Die Erweiterung der Irrenanstalt Rosegg in Solothurn** ist eine der wichtigsten Aufgaben, die nächsten im Kantonsrat zur Beratung gelangt. Die Anstalt ist stets überfüllt; seit Jahr und Tag muß die große Mehrzahl der solothurnischen Geisteskranken außerkantonalen Irrenhäusern überwiesen werden, da sich in der Rosegg kein Platz findet. Dieser seit Jahren bestehende Zustand kann nicht mehr länger andauern; die Nachteile zeigen sich Tag für Tag. Baupläne für die Erweiterung liegen bereits vor; 1/2 Million wird diese Baute kosten, wenn auch nur den dringendsten Bedürfnissen genügt werden soll.

**Gartenstadt-Baugenossenschaft Basel und Umgebung.** Unter diesem Namen hat sich in Basel eine Genossenschaft gegründet, welche bezweckt, im Gebiete der Stadt Basel und der Umgebung gesunde und billige Wohnungen im Eigen- oder Miethaus zu erstellen und bereits über 50 Mitglieder zählt. Von der ersten Generalversammlung, welche am letzten Samstag im Hotel zur „Post“ tagte, wurden die Statuten der Genossenschaft definitiv festgelegt und der Vorstand wie folgt bestellt: Präsident: Karl Gygax, Basel; Vizepräsident: Leo Wild, Basel; Sekretär: Walter Schilling, Basel; Kassier: Karl Rudin, Riehen; Beisitzer: Nationalrat Dr. Rothemberger, Basel; Direktor Herzog, Angenstein; Landrat Gysiger, Neue Welt; W. Mühlethaler, Basel; Charles Roth, Basel und Val. Zoller, Basel.

Nach § 2 der Statuten sucht die Genossenschaft ihren

Zweck zu erreichen: a) durch Ankauf von Land und Erstellung von Ein-, Zwei- oder Mehrfamilienhäusern, einzelftehend oder in ganzen Häuserblocks; b) durch Abgabe von Wohnungen oder anderen Lokalitäten an die Mitglieder zu möglichst niedrigen Preisen in Miete oder Pacht; c) durch Verkauf von Häusern zum Eigenerwerb an die Mitglieder; d) durch Verkauf von Häusern an Nichtmitglieder nach freiem Ermessen des Verkaufspreises durch den Vorstand; e) durch Errichtung von Wohlfahrtsseinrichtungen aller Art auf dem Eigentumsareal. Sämtliche Bauten sind auf Grundlage eines generellen, einheitlich entworfenen Bauprojektes auszuführen und es sind auf den bezüglichen Grundstücken alle lärmenden und übelriechenden Gewerbe ausgeschlossen, fernerhin dürfen keine Hintergebäude ausgenommen für ökonomische Zwecke erstellt werden. Die Mitgliedschaft kann von jeder handlungsfähigen physischen oder juristischen Person erlangt werden. Jedes Mitglied der Genossenschaft muß mindestens einen Anteil im Betrage von Fr. 300 erwerben. Bis zur vollen Einzahlung desselben hat das Mitglied monatlich im Minimum Fr. 5 zu entrichten. Ein Haupttraktandum der Generalversammlung bildete die Beteiligung am Projekte der Gartenstadt „Neu-Münchstein“. Über dieses großzügige, von Architekt Emil Dettwiler in einer umfangreichen Broschüre niedergelegte Projekt ist kürzlich in der Tagespresse ausführlich berichtet worden. Die Versammlung äußerte ihre rückhaltlose Zustimmung zu dem Projekt und beauftragte den Vorstand, die Frage der Beteiligung zu studieren und darüber der nächsten Generalversammlung Bericht zu erstatten. Die weiteren Traktanden, welche zur Behandlung gelangten, betrafen interne Angelegenheiten. Zu Propagandazwecken sind unter anderem Lichtbildervorträge in Aussicht genommen.

**Vergrößerung des Verwaltungs-Gebäudes im Schlachthof in Basel.** Die vom Regierungsrat vorgeschlagene Vergrößerung des Schlachthof-Verwaltungsgebäudes ergibt sich aus folgenden Gründen: Das Verkaufslokal der Freibank muß verlegt werden; es sind neue Bürolokale nötig; ein Laboratorium muß im Interesse der Fleischschau geschaffen werden; nötig sind ferner ein Archivraum, eine Adjunktenwohnung und eine Waschküche. Die Gesamtkosten der Vergrößerung des Verwaltungsgebäudes inklusive der innern Einrichtung sind gemäß dem Budget auf Fr. 92,000 berechnet. — Der Regierungsrat beantragt folgende Beschlussfassung: „Der Große Rat des Kantons Basel-Stadt auf den Antrag des Regierungsrates bewilligt den für die Vergrößerung des Verwaltungsgebäudes im Schlachthof erforderlichen Kredit von Fr. 92,000 auf Rechnung des Jahres 1912, Konto Anlagekapital des Schlachthofs. Dieser Beschluß ist zu publizieren; er unterliegt dem Referendum.“

**Bauliches aus Dietsch (Baselland).** Die Gemeindeversammlung beschloß nach Antrag von Gemeinderat und Gemeindef Kommission die Erstellung einer Brücke über die Ergolz beim Gitterli, in armiertem Beton. Die Erstellungskosten betragen Fr. 14,000 für die Brücke und Fr. 7000 für die Zufahrtswege, total somit Fr. 21,000. Im fernern wurde einem Antrag auf Renovation des Rathauses zugestimmt, wofür ein Kredit von 37,000 Franken bewilligt wurde.

**Bauliches aus dem Diegtertäl (Baselland).** Die Dörfschaften des Diegtertäles haben sich durch die zahlreichen Neubauten, die in den letzten Jahren entstanden sind, wesentlich verändert, namentlich das bei Siffach gelegene Zunzgen. Auch Siffach nähert sich immer mehr der Dörfschaft Zunzgen, schon ein ganzes Quartier von Neubauten zieht sich gegen Süden, worunter einige in der Bauart dem Landschaftsbilde wirklich prächtig

angepaßt sind. In Zunzgen hat sich u. a. die Fabrikanlage Breunlin & Cie. stark vergrößert.

**Museumsbau Schaffhausen.** Das von Herrn Prof. Gull in Zürich aufgestellte Projekt samt Modell für ein neues städtisches Museum kann bis und mit Sonntag den 23. Juni, jeweils von 10—12 Uhr vormittags und von 2—6 Uhr nachmittags, im Konferenzsaal der Stadtpolizei, Eckstein I. Stock, in Schaffhausen, besichtigt werden.

**Über die bauliche Entwicklung von Brugg (Aargau) und Umgebung** wird folgendes berichtet: Mit der Einverleibung von Altenburg mit Brugg hat letztere Gemeinde Gelegenheit erhalten, sich in westlicher Richtung auszudehnen; industrielle Unternehmungen und Private haben davon reichlich Gebrauch gemacht. Westlich vom Bahnhof sind ganze Quartiere neu entstanden, und ebenso jenseits der Bahnlinie in südlicher Richtung gegen Hausen hin: Wo vor zirka 20—25 Jahren ein einzelnes Haus stand, stehen jetzt Neu-Windisch, Reutenen genannt, und die sogen. Klosterzela. Es ist betr. die Zugehörigkeit der Schüler von der Reutenen zur Schule in Windisch schon bemerkt worden, die letztere Gemeinde müsse dort ein Schulhaus bauen und eine neue Schule einrichten. Windisch, das ein eigenes großes Schulhaus erstellt hat, besitzt darin schon 6 Schulen; die sechste ist diesen Frühling eröffnet worden. Hinter dem neuen Schulgebäude, durch eine der Gemeinde Windisch gehörende, mit schattigen Bäumen besetzte Wiese getrennt, steht die neue, flott gebaute und mit allen nötigen Einrichtungen versehene Turnhalle. Erbauer dieser Turnhalle ist Herr Architekt Alb. Frölich in Brugg, unter dessen Leitung Herr Rohr als Unternehmer die Erd- und Maurerarbeiten ausführte. Übernehmer der Zimmerarbeiten war Herr Schatzmann, Zimmermeister in Windisch. Die im Innern der Halle sehr dekorativen Malerarbeiten wurden unter der Leitung des bekannten Kunstmalers Bächli in Lenzburg durch Herrn Malermeister Müri in Windisch ausgeführt. In Brugg ist die Erstellung einer Postfiliale dringend notwendig geworden; diese muß, damit den Wünschen der Interessenten mehr Rechnung getragen wird, nach Südwesten hin verlegt werden, an die Peripherie. Gegenwärtig wird über die Reutenen ein neues Sträßchen gebaut an Stelle des alten Fußweges. Man hat dabei Bedacht genommen auf Überbrückung des Süßbaches, der allerdings nie in so gefahrdrohender Weise anschwillt. Allein die alte „Fuhri“ war auch weder schön noch angenehm und im Winter bei heissem Weg der Gang über den Steg sogar gefährlich.

**Bauliches aus Laufenburg (Aargau).** Die Einwohnergemeinde hat pro 1912 unter anderm die Instandstellung des Schulhausplatzes, ferner die elektrische Beleuchtung des Zuganges zur Kirche, die Neupflasterung des Marktplatzes und die Einrichtung eines Schulraumes für die Kleinkinderschule im Zeichensaal des alten Schulhauses beschlossen.

**Für ein neues Pfarrhaus in Menziken (Aargau)** bewilligte die Kirchgemeindeversammlung einen Kredit von 47,000 Franken.

**Entwässerungen im Kanton Graubünden.** In den oberen Mairnsässen des „Erlenrutschgebietes“ bei Chur werden noch in diesem Jahr Entwässerungen vorgenommen. Die Projekte sind bereits ausgearbeitet. Laut Bericht der Baufachdirektion wurden in den letzten Jahren keine wesentlichen Bewegungen beobachtet.

**Bahnbauten in Graubünden.** 2000 Arbeiter sind gegenwärtig an der Fertigstellung der Strecke Bevers—Schuls beschäftigt. Die Mehrzahl arbeitet an der Ga-

lerle Magnacum bei Ardez. Man ist auf eine Mineralquelle gestoßen, deren Besitz nun zwischen der Gemeinde Ardez und der Bahngesellschaft strittig ist.

## Ueber die bauliche und kommerzielle Entwicklung der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich

macht der dritte Geschäftsbericht für den Zeitraum vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911 folgende Mitteilungen:

Entsprechend der Ausdehnung des Versorgungsgebietes mußte auch im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr viel gebaut werden. An den Kraftwerken und an den Unterstationen waren im allgemeinen nur Verstärkungen der Transformator- und Schaltanlagen entsprechend dem Mehrbedarf nötig. Die für den Betrieb zur Verfügung stehende Leistung der eigenen Kraftwerke, sowie der Unterwerke mit Fremdstrom stieg von 9850 auf 10,965 KW. Während bei der Anlage der Gebäude für die Stationen zur Vermeidung kostspieliger späterer Umbauten stets die Verhältnisse für die Zukunft im Auge behalten werden, wird die Ausrüstung der Stationen sorgfältig im Rahmen des Bedarfs gehalten. Die genannte Zunahme der Leistungsfähigkeit der Betriebsmittel beträgt 10—12%, während daraus etwa 15½% mehr Energie geliefert wurde. Eine notwendige, erhebliche Vermehrung der Leistungsfähigkeit wird eintreten nach Vollendung des jetzt im Bau begriffenen neuen Unterwerkes Seebach, das an Stelle des abgebrannten und des gegenwärtigen Provisoriums treten, jedoch viel leistungsfähiger und auch für 45,000 Volt eingerichtet sein wird. Der Brand des alten Unterwerkes von zu enger, etwas veralteter Bauart hat den E. K. Z. erheblichen Schaden gebracht, der aber schon zum größern Teile abgeschrieben werden konnte, ebenso ein Teil der Wiederherstellungskosten der bedeutenden Hochwasserschäden an der Sihl im Juni 1910. Da hier starke Uferschutzanlagen gelitten haben, die sechzehn Jahre lang nicht den geringsten Schaden zeigten, wurden eine Anzahl neuer wesentlich stärkerer Schutzbauten erstellt. Von Bedeutung ist auch eine Ergänzung des Kraftwerkes Dietikon durch eine Transformieranlage, die es nun ermöglicht, die Kraft dieses Werkes, soweit sie nicht in dessen Gebiet gebraucht wird, Tag und Nacht fast voll auszunützen durch Überleitung auf das allgemeine Leitungsnetz des Kantons.

Die hauptsächlichste Bauarbeit ergab sich wiederum aus der Ausdehnung des Stromabgabebietes, die in noch rascherem Tempo vor sich ging als im Vorjahre. Es sind im Berichtszeitraum 60 neue Niederspannungsortsnetze erstellt und mit sechs weiteren, die nicht Eigentum der E. K. Z. sind, in Betrieb genommen. Dazu waren 65 neue Ortstransformatorstationen zu erstellen (wovon zwei auf Rechnung einer Korporation) nebst den Hochspannungszuleitungen und 73 km Hauptleitungen für 5000 und 8000 Volt. Alle Leitungsarten zusammengenommen, ergibt sich eine Stranglänge von 236 km mit 6200 Stangen und 156 t Leitungskupfer. Seit Ende Juli haben sich alle diese Zahlen um ¼ erhöht. Die Zahl der Ortschaften, für welche seither Verteilanlagen vollendet wurden, oder im Bau oder zur Ausführung im Jahr 1911/12 bestimmt in Aussicht genommen sind, beträgt insgesamt über 80. An Stelle der im Jahr 1908 bei der Gründung der Kantonswerke von diesen bedienten 75 Ortschaften werden es bis Ende Juli bereits 170 und nächstes Jahr 200 bis 250 sein. Diese Entwicklung und Bautätigkeit ist gewiß eine ausnahmsweise rasche und wohl selten anderswo erreichte.

Es entspricht ihr die Steigerung der eingebauten Elektrizitätszähler, deren bereits 10,520 aufgestellt sind. In den Ortschaften, in denen die E. K. Z. die Abonnenten direkt bedienen, haben sie bis jetzt u. a. 3197 Straßenlaternen erstellt und in Unterhalt genommen.

Es darf neuerdings betont werden, daß die Ausdehnung der Verteilanlagen an die Grenze dessen geht, was das Prinzip der Selbsterhaltung der Kantonswerke gestattet. Die neu hinzugekommenen Ortschaften (und in höherem Maße diejenigen, die noch hinzukommen werden) sind solche, die verhältnismäßig sehr große Anlagekosten ergeben, da sie einerseits abgelegen, andererseits in kleinere Häusergruppen zerstreut sind. In einzelnen der neuangeschlossenen landwirtschaftlichen Gemeinden steigen die Anlagekosten der Ortseinrichtungen allein schon, auf den Einwohner gerechnet, auf das achtfache derjenigen in den mehr industriellen, gut rentierenden Gemeinden. Der Betrieb mit vier eigenen Primärkraftwerken und fünf Unterwerken mit Fremdstrom ist ein ziemlich komplizierter. Die möglichst gute Ausnützung der eigenen Wasserkräfte und die Behebung lokaler Störungen erfordert stets die sorgfältigste Aufmerksamkeit. Trotz diesen Verhältnissen und trotz dem Brande der Unterstation Seebach und der Einwirkung von starken Stürmen und Gewittern, ist es den E. K. Z. auch im abgelaufenen Geschäftsjahr gelungen, den Betrieb ohne längere oder allgemeinere Störungen durchzuführen. Die Wasserkraftverhältnisse waren bis zum Schlusse des Geschäftsjahres ziemlich günstige, da die Trockenheit erst nach Schluß des Geschäftsjahres eintrat. Die gesamte Energieproduktion ab Sammelschienen der Werke und Unterwerke betrug rund 28,4 Millionen Kilowattstunden (gegen 24,6 im Vorjahre), wovon die eigenen Primärwerke rund 7,7 Millionen lieferten.

Mit der baulichen Entwicklung der Verteilanlagen hat auch eine bedeutende Steigerung der angeschlossenen Energieverbraucher stattgefunden. Die Kantonswerke haben mit den im Laufe des Geschäftsjahres 1908/09 erworbenen Anlagen (Sihlwerk, Werk Dietikon und Beznau-Löntsch-Netz) übernommen: etwa 90,000 Lampen, 1880 Motoren, 1550 Wärmeapparate mit einer Totalleistung von etwa 12,800 KW. Seither haben sich diese Anschlüsse vermehrt und zwar auf 30. Juni 1909 auf 101,795 Lampen, 2083 Motoren, 1721 Wärmeapparate mit total 17,097 KW; auf 30. Juni 1910 auf 132,948 Lampen, 2470 Motoren, 2167 Wärmeapparate mit total 21,684 KW; auf 30. Juni 1911 auf 177,577 Lampen, 3208 Motoren, 3320 Wärmeapparate mit total 27,507 KW. Gegenüber dem von den Privatwerken übernommenen Anschluß hat bis 30. Juni 1911 eine Vermehrung stattgefunden um 86,977 Lampen, 1328 Motoren, 1770 Wärmeapparate mit total 14,707 KW. Der Gesamtanschluß in Kilowatt hat sich somit mehr als verdoppelt. Die Abonnentenzahl ist in viel stärkerem Maße gestiegen. Es waren bei Übernahme der verschiedenen Anlagen deren etwa 1600; ihre Zahl erhöhte sich bis 30. Juni 1909 auf 1853, bis 30. Juni 1910 auf 3980 und auf 30. Juni 1911 auf 7736. Die Abonnentenzahl hat sich somit beinahe verfünffacht.

Die Betriebseinnahmen, welche sich bei den übernommenen Privatwerken auf etwa 1,100,000 beliefen, waren im Jahre 1909/10 bereits auf 1,527,000 gestiegen und betragen im letzten Jahre 1,912,000 Fr. Der Energiekonsum, ab Schaltbrett gerechnet, stellte sich am Schluß des ersten Geschäftsjahres auf 16,200,000 Kilowattstunden; für 1909/10 stieg er auf 24,560,000 und erreichte im abgelaufenen Geschäftsjahr 26,366,000 Kilowattstunden.

Die Tatsache, daß weitaus am stärksten die Zahl der Abonnenten zugenommen hat, beweist, daß die Kan-